

zuerst in Lübeck und dann im Herzogthum Nassau ein. Zuletzt war er Superintendent in Magdeburg und starb da 1559 an seinem Geburtstag.¹

Von 1564—1566 ließ der hiesige Rat den oberhalb Bärenstein von der Pöhlbach abgezweigten Flößgraben anlegen. Derselbe hat viele Arbeit und eine Summe von 4000 Gulden gekostet, wird aber seit 1823 nicht mehr benutzt.

Während des 16. Jahrhunderts zeigten sich die Erzgänge äußerst ergiebig, so daß die junge Bergstadt rasch emporblühte. Annaberg hatte damals eine eigene Münze und schlug Geldstücke, welche von dem Fundorte „Schreckenberger“ und von dem Gepräge „Engelsgroshen“ hießen. Aber wie anderwärts, so hielt auch hier der reiche Bergsegen nicht aus. Dazu wurde die Stadt am 27. April 1604 durch eine große Feuersbrunst heimgesucht — 700 Häuser und fast alle öffentlichen Gebäude (Kloster, Rathaus, Schule, Dach und Türme der Hauptkirche) sanken in Asche — und so ihr Wohlstand aufs tiefste erschüttert. Und als im 30jährigen Kriege noch mehr Not und Elend an die Bewohner herantrat — den 20. November 1630 waren überdies durch Feuer 300 Häuser zerstört worden — da kam der hiesige Bergbau fast zum Erliegen und hat sich seitdem trotz mehrfacher, namentlich in neuerer Zeit gemachten Versuche nicht wieder in Aufschwung bringen lassen.

Das Sinken des Bergbaues war jedoch die Ursache, daß das durch Barbara Uttmann² (1561) aufgebrachte Spizenflöppeln in und um Annaberg rasche Verbreitung fand und die Stadt dadurch, sowie durch die von Georg Einkenel (1589) in Buchholz eingeführte und von da nach dem Nachbarort gekommene Posamentiererei³ eine ganz neue wirtschaftliche Grundlage erhielt. Was Annaberg damals als Bergstadt verlor, das gewann es nach und nach als Handels- und Industriestadt wieder, und eine solche ist es auch bis auf unsere Tage geblieben, wo zu den vorhandenen Erwerbszweigen noch die Seidenweberei, die Fabrikation von Korsets, von leonischen (Lyoner) Waren (unächten Silber- und Goldtreffen), von Papierstoff und von Sarg- und anderen Verzierungen u. s. w. gekommen sind.

¹ Von hervorragenden Annabergern sind sonst noch zu erwähnen: 1. Gottfried Arnold, geb. 5. Sptbr. 1666, studierte in Wittenberg und wurde 1697 Professor der Geschichte zu Gießen. Nach zwei Jahren legte er aus Gewissensbedenken sein Amt nieder; denn durch Spener pietistisch angeregt, huldigte er einem Mystischen Separatismus und enthielt sich des Kirchenbesuches und der Teilnahme am Abendmahl. Später änderte er seine Ansicht, ward Hosprediger der verwitweten Herzogin von Weimar-Eisenach und 1707 Inspektor und Pfarrer zu Berleberg, wo er 1714 starb. Sein Hauptwerk ist: Unparteiische Kirchen- und Ketzehistorie, über welche 1873 Dibelius ein besonderes Buch geschrieben hat. Auch Arnolds Kirchenlieder (herausgegeben von Knapp) sind von Bedeutung. (Vergl. 41. Bericht des Annaberger Realgymnasiums 1884: Köselmüller, Gottfried Arnold als Kirchenhistoriker, Mystiker und geistlicher Liederdichter.) — 2. Christian Felix Weiße, geb. 28. Januar 1726. Auf der Universität mit Lessing und später mit Gellert und Rabener befreundet, wirkte er durch die lange Zeit von ihm herausgegebene „Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste“ für die litterarischen Bestrebungen seiner Zeit und starb als Obersteuersekretär in Leipzig am 16. Dezember 1804. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch seinen Kinderfreund (24 Bände 1774—84), welcher als Vorläufer für alle späteren Jugendschriften anzusehen ist. Das Andenken an diesen Mann wird in unseren Mauern durch die an seinem 100. Geburtstage, am 28. Januar 1826, errichtete Weißesche Stiftung erhalten. (Vergl. Dr. Wildenhahn: Chr. F. Weiße, Annaberg 1884.) — 3. Christian August Clodius, geb. 1738, studierte in Leipzig Theologie und schöne Wissenschaften und wurde in seinem 21. Jahre daselbst Professor der Philosophie. Im Jahre 1784 erhielt er an genannter Universität den Lehrstuhl der Dichtkunst und Beredsamkeit, starb aber in demselben Jahre am 30. November. Seinen Ruf als Schriftsteller hat er durch „Versuche aus der Litteratur und Moral“ begründet.

² Barbara v. Elterlein, wahrscheinlich in Annaberg geboren, verheiratete sich 1535 mit dem reichen Annaberger Bergherrn Christoph Uttmann, der 1553 starb. Barbara lebte nun hier als Witwe bis 1575 und wohnte da, wo sich jetzt der Garten des Posamentier-Innungshauses befindet. Deshalb hat man in unseren Tagen den nahe gelegenen Platz „Barbara-Uttmannplatz“ genannt. — Im Jahre 1834 ließ der Chef der Eisenstüdschen Handlung, August Eisenstüd, auf hiesigem Gottesacker der Wohlthäterin des Gebirges ein Denkmal errichten.

³ Die ersten Artikel der Annaberger Posamentier-Innung sind vom Oktober des Jahres 1617: im April 1649 erfuhren sie durch den Kurfürsten Johann Georg I. manche Erweiterung; darnach haben sie sich ohne wesentliche Änderung bis 1862 erhalten, wo sie durch Einführung der Gewerbefreiheit in Sachsen so gut wie gegenstandslos wurden.